

## Andacht

Montag, 29. April 2024  
Andacht Evangelisches Zentrum  
Berlin

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

---

Begrüßung:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, - der Himmel und Erde gemacht hat – der Bund und Treue hält ewig und nicht aufgibt das Werk seiner Hände.

Wir grüßen uns zur Andacht – heute Mittag, ja, das ist neu: Mittag. Schön, dass Sie, dass Ihr da seid.

Wir haben Glück, die erste Andacht zur neuen Zeit ist eine Andacht nach dem Sonntag Kantate, zu Deutsch: Singt. Das wollen wir dann auch tun. Und gar nicht unbedingt einer bisweilen hier und dort oder auch bei selbst erlebten Unart folgen, statt zu singen lieber über das Singen zu reden. Nix da, heute wird gesungen. Wie gut, dass Sie da sind, lieber Bruder Kennel. Wer singt, betet doppelt, heißt es ja in der Tradition frei nach Augustinus. Ob man das immer so erlebt? Aber wer mit dem LKMD (Landeskirchenmusikdirektor) singt, der hat doppelt Freude. Also: Wir starten mit einem Loblied, das fast – mit Verlaub – Schlagercharakter hat, so schön und eingängig ist es: Die Nummer 95 in Singt Jubilate: *Auf, Seele, Gott zu loben* – die Strophen 1-3 und 7.

Der Psalm für den Sonntag Kantate ist der 98. Singt dem Herrn ein neues Lied. Denn er tut Wunder. Es gibt einige Vertonungen vom 98. Psalm auch hier im Singt Jubilate. Nach dem eingängigen Schlager „Auf Seele, Gott zu loben“ schlage ich jetzt ein Lied vor, das ich noch nicht bewusst gesungen habe, das traue ich mir nur, weil Herr Kennel ja da ist. Die Nummer – ein niederländisches Lied, verdeutscht wie manches Gesangsbuchlied von dem wunderbaren Jürgen Henkys, den wir vor 9 Jahren zu Grabe getragen haben, den Dichter und Lehrer dieser Kirche – die 92, ruhig alle fünf Strophen, unser Psalm heute: *Singt Gott den neuen Lobgesang*

Was ich am Singen besonders liebe, liebe Geschwister, ist, dass wir oft singen können, was wir nicht zu sagen wagen oder vermögen. Wer läuft schon rum und kann sagen: In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott. Das sagt vielleicht mancher oder manche im schwarzen Kittel mal, aber im Alltag oder auch, wenn es dran ist, kriegst Du das nicht einfach über die Lippen. Schon, weil gerade in dem Moment, wo es hart ist, womöglich der Zweifel viel größer ist als der Glaube. Das ist im Grunde bei fast allen Liedern so, die unter dem Stichwort Angst – Vertrauen – Geborgenheit stehen.

Und manche Lieder sind ja auch nicht kitschfrei. Sollen sie auch gar nicht sein, rühren ja so an die Seele in der Tiefe, stärken den Glauben mit einem Gefühl, dass wir uns selbstverständlich öffentlich sonst verbieten. Manchmal verbieten wir es uns sogar gegenseitig – dann kommt ein Lied nicht ins Gesangbuch. Das ging dem alten Kirchengesänger so, den ich gerade zitiert habe. Er kam bei der letzten Gesangbuchrevision nicht mehr rein, zu schmalzig, problematisch im Text, so das nüchterne, nachvollziehbare Urteil. Aber dann kam der Nachgang, in Hannover kam es in den Regionalteil – und hier in der EKBO in das phantastische Singt Jubilate – die Nummer 140. Mein Vorgänger in meiner ersten Gemeinde in Lengede erzählte mal, seine Tochter hätte abends beim zu Bett bringen oft einen Liedwunsch gehabt. Er möge doch bitte das Lied mit den Haaren auf der Seele noch mal singen. Tun wir das doch. Die Nummer 140, alle drei Strophen: *Harre, meine Seele*

Ist ja auch, liebe Geschwister, eine Botschaft für heute. Aushalten. Ausharren in harten Zeiten. Hilft Singen. Aber bitte nicht nur ausharren. Auch schreien. Auch laut singen. Gehört zum Glauben, unbedingt. Das erzählt auf spannende Weise das Evangelium für den Sonntag Kantate, Lukas 19, die Verse 37-40:

<sup>37</sup>Und als er – Jesus – schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, <sup>38</sup>und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! <sup>39</sup>Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! <sup>40</sup>Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien. Ein Satz wie eine Fanfare. Wo wir verstummen – aus Angst, vor Mauern, im Angesicht zertrampelter Menschenwürde – werden die Steine schreien.

Pst, haben die anderen zu den Kindern Gottes oft genug gesagt, Pst, nicht so laut, Ruhe ist die erste Bürger- oder Christenpflicht? Nicht so laut vor Jericho? Die Mauern könnten fallen? Kriegen wir das hin heute Mittag: Joshua fit the battle of Jericho? Das ist die Nummer 106, die Strophen selbst sind nicht so ganz einfach, man kann auch einfach mitlesen oder mitsummen, aber den Refrain, schätze ich, haben wir irgendwie im Ohr oder kriegen ihn da leicht hin. Wir versuchen es mit dem Refrain und den zwei ersten Strophen, das mag genügen gegen die Mauern: *Joshua fit the battle of Jericho*

Wer singt, betet doppelt, ich habe es schon zitiert. Und meine Erfahrung sagt mir: ins Beten kommt man wirklich leichter singend, oft jedenfalls. Und es kommt dann sogar noch zurück: Von den Stimmen der anderen. Also Kantate – gestern – und Rogate – betet, nächsten Sonntag, liegt nahe, ganz nahe beieinander.

Herr, wir bitten, komme und segne uns – ist ja ein Gebet, ein stetes reden mit Gott, bittend, bleibend. Wir beten also und singen die Nummer 75 im Singt Jubilate: *Herr, wir bitten, komm und segne uns*

Vater unser  
Segen

Wir schließen mit dem, worum wir stet bitten – Frieden: für die Menschen in nah und fern, die Menschen in der Ukraine, in Gaza, in Israel, Frieden – wie Gott ihn schenken möge und uns dafür stärken, im Singen, das ist es ja: Singen tut, Singen macht, wovon es spricht. Vom Frieden singen schafft ein Stück Frieden in dem Moment. Ein Sakrament, so gesehen, das Singen. Denn es verwandelt. Wir singen die Nummer 72 im Singt Jubilate: *Verleih uns Frieden gnädiglich*